

Kurzbeschreibung

*Das Seminar wird in der jeweiligen Landessprache (Deutsch – Französisch) mit kurzen Zusammenfassungen in der jeweils anderen Sprache gehalten. Seminarteilnehmer*innen können sich auch in englischer Sprache beteiligen.*

Demokratische Gesellschaften brauchen einen Minimalkonsens, um sich zu verständigen und funktionieren zu können (J. Habermas). Ohne eine gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung ist der notwendige öffentliche Diskurs und die gemeinsame Suche nach den Grundlagen einer notwendigen ethischen Orientierung in vielen Bereichen nicht zu gewährleisten. Neue und alte populistische Bewegungen und Parteien, die aus den Resonanzkammern der sozialen Medien ihre Kraft ziehen, stellen den demokratischen Konsens in Frage und fragilisieren dergestalt demokratische Grundannahmen und Institutionen.

Das Wesen der Religion besteht – wie die ältesten archäologischen Funde belegen (N. McGregor) – darin, eine gemeinsame tragfähige Wirklichkeitsdeutung zu schaffen, auf deren Basis ein gesellschaftliches Miteinander möglich wird. Früheste religiöse Vorstellungen gehen der Entstehung und Entwicklung von Gesellschaften voraus. Im Gegensatz zu Marx ist zu betonen: Erst war die Religion, dann die Gesellschaft.

Vor diesem Hintergrund möchte das Seminar zwei unterschiedliche traditionsreiche, historisch gewachsene Länderkontexte mit großer Strahlkraft über die Grenzen Europas hinaus untersuchen und ihren Umgang mit der/den Religion(en) und ihrem Platz und ihre Bedeutung für den öffentlichen Diskursraum aufeinander bezogen analysieren. In drei Schritten soll dieses Ziel verfolgt werden:

In einem ersten Schritt sollen die beiden Länderkontexte in Bezug auf ihren öffentlichen Diskursraum und die zugewiesene Aufgabe der Religion möglichst präzise beschrieben werden. Dabei steht die These eines abnehmenden Bürgersinns und eines mangelnden demokratischen Konsenses im Zentrum. Diese These soll möglichst multiperspektivisch erfasst und geprüft werden.

Im Anschluss daran, in einem zweiten Schritt, wird die Bedeutsamkeit der Religion(en) von ihrer Grundbotschaft her gedeutet auf ihre mögliche Relevanz auf die jeweilige Kultur hin geprüft. Ein besonderes Augenmerk liegt hier auf die sich darin artikulierenden Dehumanisierungsereignisse und –phänomene, die als Bewährungsfeld für die ethische Relevanz religiöser Traditionen verstanden werden. Dehumanisierungsphänomene wie (Konzentrations)Lager, Segregationen unterschiedlichster Prägung bis hin zu den infamsten Techniken einer Infragestellung der Menschenwürde haben in der Geschichte Europas in den letzten Jahrhunderten immer wieder stattgefunden. Ihre inneren Denkmechanismen und Plausibilisierungsstrategien sollen offengelegt werden und die Rolle der Religion(en) innerhalb und außerhalb dieser Prozesse erörtert und geprüft werden. Darüber hinaus soll das Befreiungs- und Widerstandspotenzial der Religion(en) in Bezug auf die genannten Dehumanisierungsphänomene herausgearbeitet werden.

In einem dritten und letzten Schritt sollen Denk- und Handlungsempfehlungen für einen Umgang mit den Religionen im öffentlichen Raum skizziert werden. Die vermeintliche Weisheit der Religionen und ihr Beitrag zum demokratischen Ethikdiskurs werden hier kontextuell begründet dargestellt. Die Originalität des Forschungsprojekts, das in dem einerseits engen Ländervergleich und andererseits in den grundsätzlich verschiedenen konstitutionellen Rahmenbedingungen besteht, soll hier zum Erkenntniskatalysator umformatiert werden. Insbesondere durch die länderspezifische Kontextualisierung möchte das Forschungsprojekt einen substanziellen Beitrag zu einer gemeinsamen und dringend notwendigen – nicht zuletzt auch europäischen – Konsensfindung in demokratischen Staaten beitragen.

Schematisch dargestellt:

